2. Die Ruffensiedlungen am Meruberg.

In der "Deutschen Kolonialzeitung" vom 26. Oft. 1907 schreibt

der Berfaffer des vorhergehenden Artikels:

In der Abendnummer der "Tägl. Kundschau" vom 16. Oftober nimmt die Schriftleitung Beranlassung, sich neuerdings über die Deutsch-Kussenansiedlungen am Meru absprechend zu äußern, sich beziehend auf eine Auslassung des Herrn Jos. Deeg in der

"Usambara-Bost."

Ich habe im April d. J. Gelegenheit genommen, die Deutsch= Ruffen, oder fagen wir lieber die Schwaben aus dem Kaukasus, in ihrem Dorfe am Meru aufzusuchen, ebenso wie fast alle Buren um den Meru und sonstige Siedlungen. Mir gegenüber haben sich die besagten Deutsch-Russen als durchaus zufrieden mit ihrer neuen Beimat erklärt, wünschten, was ich sehr natürlich fand, daß ihnen der Wein gedeihen möge, und waren besorgt um die erste Weizen= ernte, von der, wegen des notwendigen Brotmehles und auch, weil der Weizen sehr gesucht ist im Handel, viel für sie abhing. Sie hatten sich in eigener Arbeit reizende Häuser gebaut, von einer Be= haglichkeit und Sauberkeit, wie sie Schwaben eigen ist. - Ihres= gleichen sah ich bei keinem Buren, bei keinem Deutschen! Gefugte und gespundete Dielen und Decken, saubere Wände, Fenster und Türen. Beffere Arbeiten hatte ich auch felbst auf den Missions= stationen nicht gesehen. Ich möchte die Schwaben nicht mit den Buren vergleichen. Herr Deeg tut es, nennt die Deutschruffen un= gebildeter und wird ungerecht. Ueber das, was Bildung ist, läßt fich streiten und über den Wert einer gewissen Bildung in Oftafrika erst recht. Die Buren sind mehr Biehzüchter und Jäger, teilweise aus reichen Familien, zum großen Teil aber sogenannte : Bei= wohner von geschliffenen Sitten, ohne Kenntnis des Deutschen und Englischen. Die Schwaben sind Ackersleute und Handwerker, mit den Sitten unserer schwäbischen Dorfbewohner, reinlich, fleißig und ehrlich, aber ohne den oft rücksichtslosen Abenteurersinn vieler Buren. Bon 60 Burenfamilien gingen 30 über die Brenze, nach= dem sie billig Vieh erhalten hatten, 17 ohne Boll zu gahlen. das etwa Bildung? Und doch eignen sich Buren für Deutsch=Ost= afrifa und erst recht unsere Schwaben! Der Deutsche, entgegen bem Griechen und Italiener, die ihm den Rang ablaufen am Kilimandscharo und Meru, neigt zum Nörgeln! Ich zweifle, daß die Schwaben frei davon find, fie maren sonst ja feine Deutschen. Und doch wird die Sandflohgeschichte, die Herr Deeg erzählt, nichts als eine übertriebene Alatscherei sein! Ganz zuverläffig ist Herr Deeg in diefer Beziehung nicht. Rurg ebe ich die Berge besuchte, hatte er es für gut befunden, in der "Usambara-Post" gegen die Mission am Kilimandscharo zu schreiben, die sich das beste Land

angeeignet habe usw. Dies war leicht als ein krasser Jrrtum zu erweisen; überdies hatte er nie eine Station der Leipziger Mission besucht. Wenn sein Urteil über Buren und Schwaben ebenso entstanden ist, wird es um so zweiselhaster. Ich glaube, Herr Deeg wird ebensowenig wie ich die acht Kussensamilien auf Rechnen, Lesen und Schreiben, und noch viel weniger die ca. 300 Buren geprüft haben.

Es scheint hier in Deutschland noch nicht zur klaren Erkenntnis gekommen zu sein, daß es keine Frage der Siedlung am Kilimandscharo und Meru mehr gibt, sondern daß die Siedlung Tatsache ist, dank der stillen Arbeit der Zuzügler aus anderen als deutschen Ländern, und daß allmonatlich die Auswahl an Land gegeringer wird. Bereits sind am Kilimandscharo 40 Unternehmungen, die Missionen inbegriffen.

Und da soll unser fleißiger Schwabe, mit dem Kapitalrückhalt der Deutschen Kolonialgesellschaft, dem in der russischen Not beigesprungen wurde, nicht ein freier, selbständiger Bauer und Pflanzer werden können?

Aus der Schwabenansiedlung werden mit der Zeit kostbare Kräfte hervorgehen! Die Alten werden ihren Weg machen, teils handwerklich, teils als Bauern, und die Jungen werden es besser machen. Bei dem raschen Zuzug gibt es Arbeit mehr als genug.

Schwächen haben wir alle, aber nirgends können sie besser übersehen werden als in Deutsch-Ostafrika, wo so viele Chancen wachsen, wenn nur Wille und Arbeitslust da ist. Die "Tägliche Rundschau" rät, mit der Siedlung zu warten, dis die Bahn gebaut sei. Griechen und Italiener, Engländer und Buren, auch die Missionen haben nicht gewartet, dis die Eisenbahn da sein würde, und warten auch ferner nicht, sondern siedeln sich an. Sollen wir es nicht begrüßen, daß Deutsche, wenn auch Schwaben aus dem Kaukasis, auch einen bescheidenen Plat, leider spät, suchten!

Und wenn die Regierung nicht endlich die Bahn baut, so wird sie am Ende bei der Zögerung der Deutschen, sich anzusiedeln, nur für die Herren Ausländer gebaut! Die wirtschaftliche Entwickelung fordert eine Bahn kategorisch. Ich meine, man kann sich nur freuen, daß das Ostafrikanische Siedlungskomitee der Deutschen Kolonialgesellschaft zugunsten der Deutschen dort eingreift und gleichzeitig urdeutsches Volkstum vom Kaukasus uns damit rettet. Auf den reichsdeutschen Bauern warte man ja nicht. Er ist hier in Deutschland so dringend nötig wie das liebe Brot. Hat er aber seine 10= bis 20000 Mark, so weiß er wo in Pommern, Posen und Westpreußen Güter zerschlagen werden.

Die Deutsch-Aussenansiedlung war eine schwere Aufgabe, aber sie wird gelingen; eine gemeinnühige Ausgabe war es, seine geschäftliche. Ich würde eine Verwendung von ungefähr 8000 Mark für jede der bisher angesiedelten acht Familien für durchaus ansgemessen halten; das Ansiedlungssomitee hat das mit 4000 Mark,

also der Hälfte, fertig gebracht, was ich nur als eine besondere Leistung anerkennen möchte, für die man dankbar sein kann.

Die Schwaben werben Werte schaffen, und Erfolg und Besitzt werden ihnen den Respekt der Neger verbürgen, für den die "Tägsliche Rundschau" irrtümlich fürchtet. Ich habe wohl die Neger von Buren als Washenzi Uleia (Deutsche Buschneger) reden hören, nie aber von den Schwabensamilien, die sehr gut, wenn auch ohne

Schroffheiten, mit ihren Leuten fertig werden.

Die Zeit dürste nicht gar fern sein, wo die schwädischen Anssiedler sich ohne fremde Silse forthelsen können, denn daß die Weizenernte ein Erfolg ist, sichert ihnen für die nächsten Jahre ein Einsommen, ganz abgesehen vom Kaffeedau, der gegen alle Geslehrtenprognosen dort eine schöne Zukunst hat. Nur haben uns im Kaffeedau die Griechen den Beweis seiner Rentabilität erbringen müssen. Uebrigens habe ich auch bei Buren auf solchem Boden, der sür einzelne Kenner Steppe ist, herrliche Weizenernte gesehen. Bon Baumwolle und Kautschuft, von Sisal brauchen wir noch gar nicht zu reden, auch nicht von dem großen Keichtum an Gemüsen, Früchten und der Viehweide. Ebensowenig wie der Dschagganeger als degeneriert anzusehen ist, ebensowenig braucht man mit der "Täglichen Kundschau" bei der Natur und dem Klima der dortigen Gegenden sür die Deutschen zu fürchten, wenn nur erst unsere Kultur sich richtig Bahn gebrochen hat.

Alles in allem: Ich halte die Schwabenansiedlung für keinen Fehlgriff und din von der Siedlung, deren Anblick mich sehr erfreut hat und von den Siedlern, die ich mir deutscher nicht densen kann, im sesten Glauben an ihre gute Zukunft geschieden! Gewißlich werden — tut der Staat seine Pflicht — Kilimandscharv und Meru in wenigen Jahren uns viel Freude machen! Möge er sie tun!

Dr. E. Th. Förster.

